

10. Geburtstag: Erinnerungen an 1946

Wolfgang Giere

26. Februar 2021

1 Auszug aus Geburtstagsbrief an Kindeskind

»...

Schulspeisung, Ackerbau und Viehzucht

Als die Schule wieder anfang, gab es Schulspeisung: Süße Milch-Nudelsuppe, süßen Maisbrei, Griesbrei und so weiter. Manchmal kam unser großer weißer Hund Argos, ein ungarischer Hirtenhund (Kuvasz), erschreckte die Schulkinder und schlabberte dann die Suppe auf, die sie aus den Blechnäpfen verschütteten.

Mit unserem Viehzeug erlebten wir auch sonst viel:

Unser Hammel, Ottokar, entwischte, stellte sich auf die Schienen der Strecke von Frankfurt nach Kronberg, ausgerechnet da, wo sie am steilsten bergauf gingen. Als der Zug angeschnauft kam, senkte Ottokar kämpferisch den Kopf und stampfte mit dem Fuß. Da mußte der Zug anhalten. Wieder anfahren konnte er nicht, weil zu wenig Dampf von der Holzfeuerung (!) da war. Alle Fahrgäste mußten aussteigen und die letzten zwei bis dreihundert Meter bis zum Bahnhof zu Fuß gehen. Leider war ich nicht dabei . . .

Unser Hund, Argos, fand Gefallen am Theater. Weil in Frankfurt alle Theater zerstört waren spielte das Frankfurter Theater auf einer Freilichtbühne im Schillerpark in Kronberg Shakespeares Sommernachtstraum. Argos fand den über die Bühne wirbelnden Puck mit seinem Besen lustig und jagte bellend hinterher. Es muß herrlich gewesen sein, die Kronberger lachten sehr.

Unsere Gans, Frau Ida, entwischte ausgerechnet vor Weihnachten durch ein Loch im Zaun, das wir Kinder gemacht hatten, um schneller zur Nachbarvilla zu kommen. . .

Unser Schaf, Julchen, ein Milchschaaf, wurde von unserer Mutter so lange gemolken, bis es Milch gab, jungfräulich. Einen Hammel, der sie hätte decken können, damit sie ein Lamm und Milch bekäme, gab es nicht. Später wurde Julchen gestohlen.

Ein namenloses Huhn kam eines Tages mit Küken an. Wir hatten nicht gemerkt, daß es Eier versteckt und gebrütet hatte.

Auch die Karnickel überraschten uns immer wieder mit Jungen. Für sie sammelten wir täglich Futter, bei den Amerikanern, am Wegesrand und in der Wiese: Löwenzahn.

An das Säubern und gelegentliche Kälken (Weißen) der Ställe erinnere ich mich nicht so gerne. Futter Sammeln für die Karnickel, Heumachen auf der Wiese, Laub-Rechen und -Einfahren in den Stall und wöchentlich -Streuen gehörten ebenfalls zu unseren weniger erfreulichen Pflichten.

Auch von dem sonstigen Getier im Gelände gäbe es viel zu erzählen: Blindschleichen, Ringelnattern, Kreuzottern, Feuersalamander, Wiesel, Marder, Maulwürfe, Kröten und jede Menge Vögel.

So hatte das Leben im großen Park in Kronberg schöne und weniger angenehme Seiten. Aber die schönen überwogen trotz der damals wirklich großen Not.

Mangelwirtschaft: Lange Schlangen . . .

Es fehlte an allem:

Für Lebensmittel mußte man lange anstehen. Ursel hielt den Platz in der Schlange beim Bäcker, ich beim Metzger und Mutter schaute nach Gemüse. Die nette Frau Kunz erlaubte ihr, die »Schnorrdasch« bei ihr zu deponieren, die sie so gut es ging füllte. Sie mochte uns Kinder und Mutter. Die Tasche war eine große, lederne Arzt-Bügel tasche von meinem Großvater, Deinem Ururgroßvater Dr. med. Walter Giere, einem praktischen Arzt in Berlin. Der ist früh gestorben, ich kannte ihn nicht. Ärgerlich war, wenn man fast dran war, dann aber das Brot oder das Fleisch alle war.

Brot war damals »Kommiss-Brot«, Brot wie es die Soldaten bekommen hatten. Mutter ließ es erst zwei Wochen liegen, damit es besser sättigte. Die Menge wurde streng zugeteilt. Auch der Brotbelag war rationiert. Am Sonntag richtete Mutter jedem einen Festtagsteller mit einem schön dekoriertem Fitzelchen Wurst, etwas Käse, einem Kleckschen Butter oder Margarine, etwas Marmelade usw. Dazu zwei Scheiben Brot. Wir erfanden damals *Fettlebe*: Einen Teil des Brotes trocken essen, dafür den Rest dick mit allem zusammen belegen: Marmelade über Käse über Wurst über Butter. Das war dann, so sagten wir »wie im Frieden« für uns.

Auch mit Maismehl wurde damals Brot gebacken. Das war, so erzählt man, so gekommen: Von der Amerikanern wurden die Deutschen gefragt, was sie am nötigsten brauchten. Sie antworteten »Korn«. »Oh, Corn, that's no problem, we have plenty of it. . .«. Korn auf Deutsch heißt Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer). Mais war nicht gemeint. Kein deutscher Bäcker konnte (zunächst) mit dem dann gelieferten Maismehl umgehen. Das Produkt, Maisbrot, gebacken wie Weizenbrot, war gräßlich, 'klietschig' sagten wir.

10. Geburtstag: Erinnerungen an 1946

Schuhe gab es auch nicht. Im eisekalten Winter 1945/46 mußte ich in offenen Holzkläppern, später in Holzpantinen zur Schule gehen.

Kleider wurden aus ehemaligen Uniformen geschneidert und immer wieder umgearbeitet, verlängert, erweitert.

Auch Haushaltsgeräte wurden nach dem Kriegsende aus ehemaligen Wehrmachtsgeräten gemacht: Siebe und Töpfe aus Gasmasken-Filtern zum Beispiel. Die Wehrmachts-Kochgeschirre nahmen wir für die Schulspeisung.

Autos fuhren sehr selten, wenn dann mit Holzvergasern, die mit Holz geheizt wurden und Gas erzeugten, mit dem man fahren konnte. Benzin hatten nur die Amerikaner.

Ersatzteile für die Fahrräder waren praktisch nicht zu bekommen. Statt auf Luftreifen fuhren einige auf Drahtspiralen. Mutters Fahrrad wurde geklaut. Bei der Auflösung des Polenlagers in Königstein bekam sie ein neues. Die Schläuche und Mäntel waren zwar vielfach geflickt, hielten aber die Luft.

Für die Heizung gingen wir mit einem Holzsammelschein in den Wald und suchten Fallholz. Davon heizten wir dann einen Ofen in einem Zimmer. Zu Weihnachten heizten wir die Zentralheizung an mit einem Rest Koks, der noch da war. So konnten wir das schöne *Herrenzimmer* für den Weihnachtsbaum benutzen und ich das Eßzimmer für meinen Mitropa-Wagen und die Burg, in der das Licht anging, wenn der Wagen einfuhr, Du erinnerst Dich vielleicht.

Winter und Sommer

Im Winter fuhren wir mit den Schlitten, mehrere zusammengebunden zu einem Bob, ausgebombte Frankfurter, die oberhalb unseres Hauses in Behelfsheimen wohnten, zum Bahnhof. Wenn wir Glück hatten, ging das quer durch den Schillerpark über den Schillerweiher bis hinunter zum Bahnhof ohne anzuhalten. Wenn die Leute aber Angst hatten und bremsten, reichte der Schwung nicht über die Weiher und sie mussten das letzte Stück laufen. Wir bekamen meist etwas zu essen als Belohnung für den Transport. ... «